

## «Unsere Musik soll weiterleben»

Das Bait Jaffe Klezmer Orchestra feiert sein dreissigjähriges Bestehen mit einer neuen CD und einer Konzertreihe.

Michael Gasser

«Alles meine Schuld», scherzt David Schönhaus, angesprochen auf die Entstehungsgeschichte seiner Band. Vor dreissig Jahren habe er Kontrabass an der Jazzschule Basel studiert. Dort sei oft über die Entstehungsgeschichte des Jazz diskutiert worden. «Bei mir tauchte die Frage auf, welche Musik mich geprägt hat. Neben den russischen Militärliedern und Schlagern, die unser Vater hörte und zum Teil sang, waren das eindeutig Platten mit jüdischen Songs.»

Als in den Neunzigern eine Klezmer-Welle nach Europa schwappte, animierte dies Schönhaus, es selbst mit einer Klezmer-Band zu versuchen. Sein Bruder Sascha, damals in Ausbildung an der Jazzschule Bern, habe zunächst skeptisch reagiert – bis David ihm versichert habe, er müsse keine «jammernde Klarinette» beitragen, sondern könne seine Fertigkeiten auf dem Saxofon einbringen.

### Zwischen Tradition und Weiterentwicklung

Eine Verbindung zwischen Jazz und Klezmer sieht David Schönhaus vor allem darin, dass beide Genres auf Improvisation setzen. Sein Bruder macht eine weitere Parallele aus: «Während der Jazz ursprünglich mit den Broadway-Musicals zusammenhängt, geht der Klezmer auch auf die jiddische Theatermusik zurück.»

Doch auch Niculin Christen und Andreas Wäldele, die beiden weiteren langjährigen Mitglieder der Formation, prägen deren Sound massgebend: «Die zwei haben sich intensiv mit der Sprache der Klezmer-Musik auf der Geige, dem ursprünglichen

### Sehnsucht, Melancholie und Lebensfreude

**Kurzkritik** Auf seinem achten Album «Sephardim», kredenzt das Bait Jaffe Klezmer Orchestra neun sephardische Lieder. Diese basieren auf Gesängen der jüdischen Bevölkerung, die im 15. Jahrhundert gezwungen wurde, ihre spanische Heimat zu verlassen. Was erklärt, warum die Stücke vor Sehnsucht und Melancholie nur so strotzen. Hinzukommt, dass die Songs enorme Kraft und Lebensfreude ausstrahlen, was unter anderem den facettenreichen Arrangements von Bait Jaffe und dem stimmlichen Können von Gastsängerin Ana María Pérez Jiménez zu verdanken ist. Die Kollaboration erweist sich als veritauber Glücksfall und mündet in berührender und innovativer Musik zwischen Klezmer, Folk und Jazz. (mig)

**Bait Jaffe Klezmer Orchestra:** «Sephardim», Jetfire Records.

Hauptinstrument der Stilrichtung, sowie auf dem Akkordeon und dem Piano auseinandergesetzt», erklärt Sascha Schönhaus.

Dem Ensemble sei von jeher wichtig gewesen, sich nicht nur mit der musikalischen Tradition auszukennen, sondern diese auch selbst spielen zu können. «Für uns ist es essenziell, dass unsere Musik sich weiterentwickelt und keinen musealen Charakter annimmt», so Sascha Schönhaus. «Wichtig ist auch, dass wir uns immer wieder herausfordern», hält sein Bruder fest.



Das Bait Jaffe Klezmer Orchestra verbindet Tradition und Innovation.

Bild: René Mosele

Dass die bevorstehenden Konzerte zu einer Zeit stattfinden, in der es in und um Israel zu kriegerischen Auseinandersetzungen kommt, lässt die Brüder nicht unberührt. «Unsere Antwort auf diesen Konflikt ist unsere Band und Musik», erklären sie unisono.

### Musik als Antwort auf den Konflikt

Ihr aktuelles Musikschaffen dreht sich dabei vor allem um die sephardischen Lieder, die auf jene Juden zurückgehen, die 1492 von der iberischen Halbinsel vertrieben worden sind. Bekannt gemacht mit dem Liedgut aus der Sammlung des Musikologen Yitzhak Levy (1919–1977) hat sie Marcel Lang, der langjährige, mittlerweile verstorbene Kantor der Basler Synagoge.

«Etliche Jahre später unterrichtete ich an der Jazzschule eine spanische Sängerin namens Ana María Pérez Jiménez», erinnert sich Sascha Schönhaus. «Der Zufall wollte es, dass sie die besagten Lieder kannte.» Wodurch sich eine Zusammenarbeit mit Bait Jaffe ergeben hat. «Man spürt und hört, dass sie sich in diesem Material zu Hause fühlt», gehen die beiden einig. «Es gelingt ihr, die Stücke nicht nur superb zu singen, sondern auch die dahinterstehenden Geschichten zu erzählen.»

Dementsprechend gross ist die Vorfriede der Band, mit ihrer Gastsängerin gleich fünf Konzertabende in Basel bestreiten zu dürfen: «Das verleiht Bait Jaffe nochmals einen Schub», so David Schönhaus.

**Die CD-Taufe** findet am 1.11. im Theater Tabouretli statt, zusätzliche Aufführungen vom 2. bis 5.11. Vom 15. bis 17.12. spielt die Formation in der Kulturscheune Liestal.

[www.baitjaffe.ch](http://www.baitjaffe.ch)

## Konfrontation mit Körperbildern

Die Künstlerin Chiara Bersani benutzt einen Rollstuhl. Ihre Live-Installation im Kunsthaus Baselland stellt Körpernormen ins Zentrum.

Bettina Hägeli

Ihr Blick kommt im Vergleich zu dem aufrechtstehenden Menschen von unten: Die Künstlerin Chiara Bersani bewegt sich im Rollstuhl oder mithilfe ihrer Arme fort. Diese Tatsache nutzt sie auch für ihre Performance im Rahmen der Live-Installation «Deserters» im Kunsthaus Baselland.

### Ihr Blick konfrontiert mit dem eigenen Körper

Die langen Fransen eines quadratischen Teppichs bilden dabei einen breiten Übergang von der Unterlage für die Performance hin zum Publikum. Die drei Performerinnen haben eine motorische Einschränkung. Ihre Bewegungen bieten den Zuschauenden Anlass, den eigenen Körper zu hinterfragen – und die Perspektive, die daraus entsteht, dass die meisten von ihnen aufrechtstehen.

«Deserters» ist die erste Einzelausstellung von Chiara Bersani. Die italienische Künstlerin ist für ihre Verbindung der Sprachen des Forschungstheaters und der bildenden Kunst bekannt. Ihre Arbeiten fanden in Kunsthäusern in Trient, Rom, Warschau und London Beachtung. 2018 wurde die 39-Jährige zudem mit dem italienischen UBU-Preis für Tanz und Theater ausgezeichnet.

Bersanis Perspektive von unten konfrontiert die Zuschauenden damit, wie sehr sie den eigenen Körper mit dem anderer vergleichen – und mit den oft unausgesprochenen Normen, die das mit sich bringt. Menschen, die von diesen Normen abweichen, können kaum anders, als aus der Marginalisierung heraus zu agieren.

Mit dem Titel «Deserters» verweist Bersani darauf, dass Menschen mit motorischen Einschränkungen unfreiwillig Ver-

weigerinnen und Verweigerer des Senkrechten sind. Virginia Woolf schrieb 1926, wenn wir krank seien, würden wir aufhören, «als Soldatinnen und Soldaten in der Armee der Aufrechten zu marschieren; wir werden zu Deserteurinnen und Deser-

teuren». Die Tatsache der Verletzlichkeit jedes Körpers und der Anfälligkeit auf Krankheiten schafft wiederum Inklusion. Sie setzt die Menschen gleich.

Nebst dem acht mal acht Meter grossen Teppich mit erstastbaren Linien hängen an den

Wänden zahlreiche Körper-skizzen, die in flauschige Wandteppiche integriert sind und durch diese eingerahmt werden.

Chiara Bersani, Anna Maria Pes und Chiara Pintus rufen das Publikum mit zarter, jedoch unmissverständlicher Körpersprache auf, sich von seinen Sitzkissen oder stehenden Positionen zu lösen und sich in den hinteren, zweiten Raum zu begeben. Spätestens jetzt werden alle Anwesenden Teil der Live-Installation.

### Ein Stück Körpergeschichte schreiben

«Die Menschen, die ein Werk betrachten, müssen die Verantwortung dafür übernehmen, dass sie da sind, in diesem Raum, mit ihren Körpern, nie still, nie neutral, bereit, den Verlauf der Ereignisse durch den blossen Akt des Betrachtens zu beeinflussen», erklärt Bersani.

In diese Verantwortung wird man dann gezogen, wenn man

den drei Körpern auf dem Teppich selbstvergessen zuschaut, wie sie sich in Bezug zueinander setzen. Bald kommt eine Performerin auf einen zu und sucht den unmittelbaren stillen Kontakt. Performen heisst, sich zu offenbaren. «Deserters» fordert ein, dass sich die Zuschauerin dessen stets bewusst ist.

Menschen mit einem von der Norm abweichenden Körper hätten keine kollektive Geschichte, so Chiara Bersani. Weder gebe es Mythen, in denen sie vorkommen, noch hätten sie eigene Heldinnen und Helden. Doch Bersani, Pes und Pintus gelingt es mit ihrer Einladung zur Reflexion über Normen, ein Stück Geschichte zu schreiben.

**Live-Installation «Deserters»** von Chiara Bersani, Kunsthaus Baselland, St. Jakob-Strasse 170, Muttens, bis 7.1.2024.

[www.kunsthautbaselland.ch](http://www.kunsthautbaselland.ch)



Performen heisst, sich zu offenbaren: Chiara Bersani. Bild: Alice Brazziti